

Aus dem Frühling einer Liebe

Gedichte

von Max Feibig-Bautzen

I.

Ich halt ein gülden Sternelein
in meinen harten Händen,
das möcht ich Dir, Geliebte Du,
mit tausend Grüßen senden.

Das Sternelein wär ein schönes Licht
auf allen Deinen Wegen,
Du könntest Dich getrost und gut
zur Ruhe niederlegen.

Es spielte in die Träume Dein
mit seinem milden Scheinen,
Du brauchtest in der bösen Welt
nie mehr so traurig weinen.

Und käm der helle Tag herein
mit Strahlen und mit Singen,
das gülden Sternelein würde dir
noch lauter Freude bringen.

Weil es das Sternelein Liebe ist,
laß es Dir, Liebste, senden;
schließ es in Deinem Herzen ein
und halts mit Deinen Händen!

II.



Um einer Nelke zartes Sein
leg ich Dir Blau-Bergfarnichtmein
und leg mein ganzes Herz dazu,
Geliebte Du!
Nimm, wie die lieben Blumen hin,
nimm meinen ganzen treuen Sinn . . .
Vom ersten bis zum letzten Schlag
mein Glück bist du,
mein Frühlingstag!

III.

Drauß ist der Lenz so wunderfüße,
Ein Märchen ist die ganze Welt.
Und Du bist mir darein gestellt
Als Königin!
Daß ich Dich grüße,
send ich Dir Rosen in das Haus,
die strömen Duft und Liebe aus
und lächeln Dir, o hab nur acht,
gehst Du zur Ruh, ein: „Gute Nacht!“



Die Nacht geht still um mich herum,
es schlafen die Gefellen;
der Mond trägt mir sein sanftes Licht
auf silberfrohen Wellen.
Die Sterne, die so gültig sind,
weil sie so gülden scheinen,
erzählen, daß da hin und her
viel arme Menschen weinen.

Und weinst Du auch, mein gutes Kind,
gar bitterliche Tränen?
Schlaf ein, mein Kind, schlaf ruhig ein:
Du bist mein ganzes Sehnen!
Bau Dir im Traum ein stolzes Schloß,
umblüht von Rosenranken,
und baue Dir ein Königreich
der seligsten Gedanken!

kommt dann der böse Morgenwind,
brauchst du nicht bang erschrecken,
mit tausend Küssen wird er Dich
gar lieb und hold erwecken.
Dann lache in den hellen Tag,
lach in die Abendstunde!
Da bist Du mein und ich bin Dein,
verglühend Mund am Munde.

Und einmal kommt die schöne Nacht:
Das ist die Nacht der Nächte,
da hält uns Erd und Himmel nicht
und nicht die Macht der Mächte.

Der Liebe ganze Seligkeit
will ich Dir jubelnd schenken . . .
Schlaf ein, mein Kind, schlaf ruhig ein,
der Liebe laß uns denken!

V.

Jeden Tag eine Freude,
jeden Tag ein Leid,
jeden Tag eine Stunde
voller Seligkeit!
Jeden Tag eine Wonne,
jeden Tag ein Schmerz,
jeden Tag Deine Seele
berühren mein Herz.

Reich mir Deine Hände,
reich mir Deinen Mund;
es blühen ohn' Ende
die Rosen im Grund.
Die Rosen erblühen
und duften so schwer;
wir aber verglühen
im Hin und im Her.

Viel Glückliche gehen
und lachen im Tal;
wir wandern und weinen
und sind voller Qual.
Da bist Du mir Ufer,
da bist Du mir See,
mein Trost, meine Liebe,
mein Wohl und mein Weh!

Geliebte, o schlage
die Seele mir nicht,
Geliebte, o trage
mir Freude und Licht.
Heut lacht in der Runde
noch blühender Mal . . .
O wehe der Stunde,
da alles vorbei!

VI.

Deine Augen mühten sein
groß und schön, wie Tränen;
darin Leid und Lachen ist
und ein tiefes Sehnen.
Und dein jugendheißer Mund,
rot, wie von Rubinen,
mühte süß und gnadenreich
mit zum Glücke dienen.

Deine Hände, Allenweiß,
mühten mich behüten,
Frühling, Frühling mühte sein
voller tausend Blüten.
Deines stolzen Hauptes Haar
fließen müht wie Seide,
als ein Mantel, dessen Pracht
decken könnt uns beide.

Unsre Herzen wehten wir
seligen Mären,
die der Liebe freudenvoll
aufgerichtet wären.
Einsam blieb ein guter Stern
unserm Glück zurücke,
baute zwischen Tag und Traum
heimwärts eine Brücke.

VII.

In den grünen Kastanienbäumen
leuchten nun blühende Kerzen,
rote und weiße,
wie kindliche Herzen.
Und ganz still in seligen Träumen
lächeln sie leise.

Flederbüschel hocken daneben,
Duft und süße Schwere schweben
müde in der Luft.
Hold und schön die Amsel ruft.

Sehen zwei Menschen Hand in Hand,
schauen ein kinderlicht Frühlingsland.
Ist jeder Schritt ein frommes Behüten . . .
Schauert ein Wind, verblättert die Blüten,
wirft sie den Menschen ins wirre Haar . . .
Weißt Du noch, wie der Frühling war?

Rosen

Steh, wie nun die Rosen blühen
ringsum in den Gärten,
und in ihrem Duft verglühen
alle Lebenshärten.

Deine Liebe, rosenleich,
gibt mit vollen Händen
mir ein ganzes Königreich
lächelndes Verschwenden.

Rausch und Duft und Rosentraum!
Selig sink ich nieder,
küsse Deines Kleides Saum;
Du erhebst mich wieder.

Und die roten Rosen blühen
mir aus Deinen Händen,
und du reichst mir im Verglühen
königliche Spenden.

